

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 6

Artikel: Falsche Perspektive
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Falsche Perspektive

D. U. Offen gestanden, diese Holzschnitte gefallen mir nicht schlecht – trotz der falschen Perspektive, trotzdem die Figuren in unwahrscheinlichen Knäueln aufeinander hocken, trotz dem naiven Nebeneinander zeitlich verschiedener Ereignisse und trotzdem die Zeichnung ziemlich roh und nicht gerade natürlich ausgefallen ist.

I. C. Aber schliesslich, irgend etwas Positives –

D. U. Vielleicht ist es der altertümlich gemütliche Stil –

I. C. Weissst du, von wem diese Bilder sind?

D. U. Von Urs Graf.

I. C. Und dieser Urs Graf war, wie du ja auch weisst –

D. U. Natürlich – ein rauflostiger Söldner aus der wilden Zeit um Magnano.

I. C. Und seine Biographie kennen wir zum grössten Teil aus den Strafregistern – eine schöne Gemütlichkeit! Mir will scheinen, du siehst aus einer falschen Perspektive auf diese Bilder.

D. U. Wieso?

I. C. Du siehst sie an wie Kinderzeichnungen. Du bist dir deines wohlwollenden Urteils bewusst. Für die damalige Zeit, denkst du, sind diese Sachen nicht schlecht.

D. U. Das stimmt doch!

I. C. Was nicht stimmt, ist nur dein überlegener Ausgangspunkt – du denkst, wenn du Urs Graf über die Perspektive belehrt hättest, so hätte er, froh über die neue Einsicht, dem Mangel so rasch wie möglich abgeholfen.

D. U. Ich hatte nicht die Ehre, ihn persönlich zu kennen – so wenig wie du –

I. C. Trotzdem – Urs Graf lebte zur selben Zeit wie Dürer – und die zarte Eleganz der Spätgotik lag ja bereits eine

Generation zurück. Deine Belehrung wäre also sowieso zu spät gekommen.

D. U. Mit solchen äusserlichen Feststellungen kommen wir doch der Kunst nicht näher – Blumen darf man bekanntlich nicht zerpfücken – mir scheint, die Bilder verlieren so ihren Reiz.

I. C. Im Gegenteil, sie gewinnen. Nur darfst du die verstandesmässige Kritik nicht am falschen Ort das Wort führen lassen. Sie sieht in diesen Bildern nur Mängel, und ihre Erklärung, die sie dann – weil dir die Bilder nämlich trotz allem gefallen – gezwungenermassen loslässt, ist leeres Geschwätz.

D. U. Le cœur a ses raisons que la raison ne connaît pas – das wird ja so sein. Aber da du mich darauf gebracht hast: wo, genau, sitzt denn nun jenes Positive, nach dem du mich fragtest?

I. C. Also müssten wir die Blume doch zerpfücken? Ein Bild kann nicht immer, neben all den künstlerischen Eigenschaften, auch den in Hinsicht auf die Kunst unsachlichen Anforderungen einer rein verstandesmässigen Betrachtung entsprechen. Diese Perspektive – um bei ihr zu bleiben – etwa beim Abendmahl, ist nicht irgendeine falsche, sondern ausdrücklich eine verkehrte. Dadurch wirkt das Bild – deine Regeln hin oder her – lebendig und unmittelbar, wie du ja selbst siehst. Es ist nicht der Zweck der Kunst, die Gesetze der Perspektive zu befolgen – aber sie will, dass ein bewegtes und lebendiges Bild entstehe. Ebenso muss sich die Perspektive, wie übrigens auch die konkrete Anschaulichkeit des einzelnen Dinges, oft der übersichtlichen Flächenharmonie fügen –

D. U. – Harmonie?

I. C. O, du –

Gubert Griot.